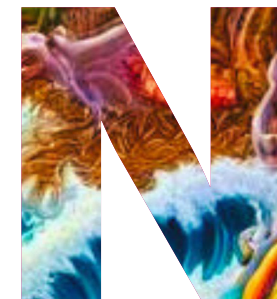




Cannabis kann jetzt jeder. Aber LSD bleibt illegal. Dennoch lässt es sich nicht nur im Netz, sondern ganz offen im Laden kaufen. Unser Autor war auf Shoppingtour. Er hat Dealer Dan Becker getroffen, der mit Psychedelika Millionär werden will – und hat selbst von den verbotenen Früchten genascht

## **EIN MEER VOLLER LICHT UND FARBEN: WIE ES IST, LSD ZU NEHMEN**

Text  
**HILMAR POGANATZ**



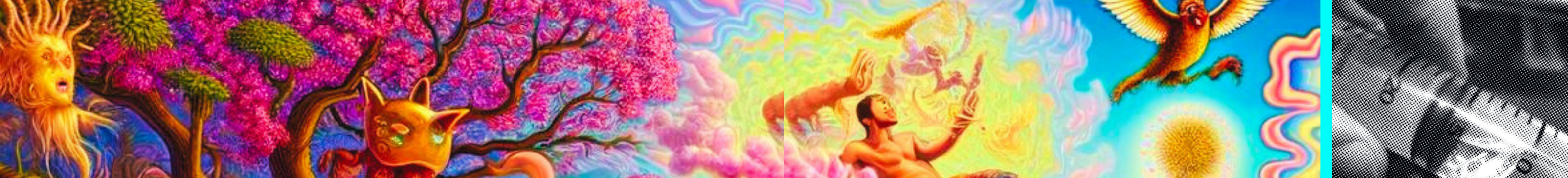
**Neulich war ich LSD shopen. Ganz unglamourös, in einem grauen Ein-Raum-Laden in Berlin-Friedrichshain.** „Cash only!“, mahnt ein rotes Schildchen auf der Theke. Vor mir ordert ein Hippie mit ergrauten Rastas ein wenig Stoff. „Kann man ja noch verschneiden“, brabbelt er. Dann bin ich dran.

Lysergsäurediethylamid (LSD) gilt in Deutschland als „nicht verkehrsfähiger Stoff“, also als illegale Droge. 1943 hatte der Schweizer Chemiker Albert Hofmann den Stoff erstmals getestet, den er aus dem Mutterkorn synthetisiert hatte – einem Pilz, der nicht nur eine alte Volksmedizin ist, sondern auch ein Gift, das Atemnot auslöst, Krämpfe, Kreislaufversagen, absterbende Gliedmaßen und eben auch Halluzinationen.

Nach der Einnahme von 250 Mikrogramm (mcg) plagten Hofmann auf seinem legendären Fahrradtrip fiese Alpträume und die unbändige Angst, verrückt zu werden, bevor „kaleidoskopartig sich verändernd bunte, fantastische Gebilde“ auf ihn eindrangen.

**Brainwash und Wahrheitsserum**  
Trotzdem stehe ich 2024 an der Ladentheke des LSD-legal-Shops in der Boxhagener Straße. „Ich hätt’ gern ’n bisschen LSD, kenn mich aber null aus damit“, stammele ich. Die junge, durchgepiercte Verkäuferin hat zehn arztgrüne Micro-Pellets je zehn Mikrogramm für 20 Euro im Angebot. „Aber wenn du am liebsten im normalen Bereich forschen möchtest, nimm lieber die 150er-





Full-Blotter“, rät sie und hält mir eine fingernagelgroße Löschpappe in einem unbeschrifteten Tütchen hin. „Ja, klar, die würde ich dann mal nehmen.“ Kostet 29 Euro. Ich muss mir erst mal ein paar Notizen machen. Zwischendurch kauft ein junger, routinierter Kunde schnell zwei hochdosierte Extra-Pillen. Morgen würde ich in den Urlaub fliege und könne mir meine „Forschung“ gut am Strand vorstellen, lüge ich mir einen zurecht. „Tolle Idee“, findet sie. Das LSD könne ich ja in einem Buch transportieren. Ich schaue auf die weiße Pappe, auf der „1D-LSD“ steht. „Du meinst, weil die auf den Philippinen ja für ihre lockere Haltung zu Drogen bekannt sind?“, scherze ich. Den versteht sie nicht, aber sie findet’s „voll süß“, dass ich mir alles aufschreibe und empfiehlt mir, mich noch mal im Internet zu informieren. „Wir dürfen hier ja nicht zum Konsum beraten, weil wir nur Forschungskemikalien verkaufen, alles legal mit Steuern und Kassenbon.“ Den drückt sie mir in die Hand und wünscht mir einen schönen Trip. War ja einfach ...

**Glitch in der Gesetzesmatrix**  
Und schon bin ich mittendrin in der psychedelischen Renaissance. Seit eini-

gen Jahren wird mit Mitteln wie LSD, Psilocybin, Ketamin oder MDMA wieder verstärkt klinisch geforscht, mit teils ermutigenden Ergebnissen bei der Behandlung von Depressionen. Erleichtert wird alles durch einen Glitch in der Gesetzesmatrix. Seit Jahren treiben findige LSD-Impresarios den Gesetzgeber mit neuen, minimal veränderten Derivaten vor sich her – vom 1P-LSD über 1cP-, IV-, 1D- bis zum 1T-LSD, die das „Neue-psychoaktive-Stoffe-Gesetz“ längere Zeiträume nicht erfasste, auch wegen eines folgeschweren Kommafehlers. Seit 2021 eröffnen wagemutige Business-Punker Shops in der Hauptstadt und versenden ihre Trips. Der lauteste Trommler zurzeit: Dan Becker, der den LSD-legal-Shop betreibt. Termin bei ihm? Gibt es nicht. Also bereite ich penibel meinen Test vor. Da sich die Substanz auf einer Pappe ungleich verteilt, löse ich meine 150 mcg eine Nacht lang in Ethanol und destilliertem Wasser auf. In der Lösung verteilt sich der Wirkstoff gleichmäßig, sodass ich Einheiten von zehn Mikrogramm auf einen Löffel träufeln kann. Doch je mehr ich mit dem Stoff hantiere, desto größer wird meine Angst vor dem totalen Kontrollverlust.

**Beratung vom Drogendoktor**  
Mal lieber telefonieren. Am Apparat ist einer der Erben Albert Hofmanns, der junge Dr. Felix Müller, Leiter für klinische Studien an den Universitären Psychiatrischen Kliniken in Basel. Müller führte Studien zu LSD und MDMA durch. 2023 veröffentlichte er mit der US-Firma MindMed eine Studie. Resultat: Zwei moderate bis hohe Dosen LSD lindern selbst die Symptome einer schweren Depression. Was hält Dr. Müller davon ab, sich selbst einen Trip 1D-LSD zu verschreiben und vom Laden an der Ecke zu holen? Als Arzt ist er skeptisch, denn die ständig neuen Molekülstrukturen der LSD-Derivate seien nicht

ausreichend getestet und könnten toxischer sein als das Original. Körperlich? Wohl alles eher unbedenklich. Die Risiken lägen im psychischen Bereich: „Ein schlechter Trip kann einen wochenlang destabilisieren. Und bei sehr wenigen Nutzern kommen die Effekte aus dem Rausch über Jahre unkontrolliert im Alltag wieder – als Flashbacks.“ Man sollte sehr gut überlegen, wer LSD nehmen könne und unter welchen Umständen. Immer dabei: die nüchterne Begleitperson. Und never bei psychischen Problemen.

**Im Garten der Lüste**  
Soll ich das Zeug also wirklich einwerfen? „Fear and Loathing in Berlin“? Vorsichtshalber dosiere ich exakt: acht Tropfen, 80 mcg, Anfängerdosis. Ich muss ja nicht gleich einen auf Hilmar S. Thompson wie im Film machen. Und ich nehme mir einen ganzen Tag frei. So ein Trip kann zwölf Stunden dauern. Nach 30 Minuten schwebt mein Kopf gefühlt überm Frühstückstisch. Noch mal eine halbe Stunde später beginnt der Honig im Glas vor mir zu branden wie das Meer. Jetzt erwachen die Dinge um mich herum zum Leben: Mein Avocado-baum tanzt grazil wie Shiva mit vielen grünen Armen. Dann entdecke ich die Brottüte: Aus ihren weißen Verfaltungen formen sich fantastische Tierwesen, ein Bulle, dann ein Panther, sie paaren sich, eine halbe Ewigkeit starre ich auf ihre rhythmisch-konvulsiven Bewegungen. Gleichzeitig klingen Töne von weit her direkt in mein Ohr, in mein Gehirn: das Rattern einer Waschmaschine, das Zirpen der Vögel im Garten. Auf meiner Ukulele spiele ich Bowies „Space Oddity“: „Ground Control to Major Tom. Take your protein pills and put your helmet on.“ Die Saiten klingen hell. „Commencing countdown, engines on. Lift off!“ Dann hebe ich ab, werde eins mit der Wohnung. Gleichzeitig bin ich viel

**SOFORT BEGINNEN ALL DIE GEMALTEN MENSCHEN AUS DEM 16. JAHRHUNDERT ZU TANZEN, IN 3D. ALL DIE TIERE KRIECHEN UND FLATTERN, BOSCHS JENSEITIGE SPHÄREN ROLLEN UND ATMEN. ICH VERSINKE IN EINEM REIGEN ZWISCHEN PARADIES UND HÖLLE.**

klarer als mit Alkohol. Bei „nur“ 80 mcg hätte ich mit weniger Effekten gerechnet. „And I’m floating in a most peculiar way“ rüber aufs Sofa. Zu Leonard Cohen, PJ Harvey und fucking Phil Collins trifft mich meine Offenbarung: Mein Blick landet auf Hieronymus Boschs Bild „Garten der Lüste“, das an meiner Wand hängt. Sofort beginnen die gemalten Menschen aus dem 16. Jahrhundert zu tanzen, in 3D. All die Tiere kriechen und flattern, Boschs jenseitige Sphären rollen und atmen. Ich versinke in einem Reigen zwischen Paradies und Hölle. Erkenntnis: Wer LSD nutzt, braucht keinen Fernseher. Aber muss ich das wirklich? Den ganzen Tag die Wand anstarren?

**Beim LSD-Impresario**  
Vier Tage nach meinem Trip kann ich endlich Dan Becker treffen. Vor seinem Laden steht ein Polizeiauto. Zufall? „Wir hatten das Landesamt für Arbeitsschutz hier, Abteilung Chemikaliensicherheit“, entschuldigt sich der Gründer von LSD-legal für die Verzögerung. Becker will mit LSD Millionär werden, doch beim BKA bezeichnet man ihn offen als „Drogendealer“. Der 28 Jahre alte Gründer trägt einen fusseligen Bart und eine Tätowierung der LSD-Strukturformel auf dem Unterarm. Früher studierte der Unternehmersohn erst BWL, später war er selbstständiger Finanzberater. Seine LSD-Firma, die Cofana UG, hat inzwischen 14 Mitarbeiter und macht Millionenumsätze. Er spricht von schwankenden Vor-Steuer-Margen von bis zu 35 Prozent. „Aber unser Produkt könnte jederzeit verboten werden.“ Streng genommen ist es das schon, noch kann das Verbot aber nicht durchgesetzt werden. Einen Plan B? Den habe er nicht. Im Gegenteil: Theoretisch sei es unendlich möglich, das LSD-Molekül anzupassen. „Wir prüfen zurzeit eine Expansion ins Ausland.“ Außerdem wolle Becker in Ländern wie Holland gern Psi-

locybin-Retreats für den betreuten Konsum eröffnen. Ein weniger skalierbares Produkt, dafür „eine Herzensangelegenheit“. Seine persönlichen Erfahrungen mit der aus psychoaktiven Pilzen bestehenden Substanz hätten sein Leben nachhaltig und positiv verändert. Natürlich „forsche“ er auch selbst mit seinen Chemikalien, sagt Becker. LSD-Derivate frei an Erwachsene zu verkaufen, findet er legitim. „Die Verantwortung nach dem Kauf sehe ich bei unseren Kunden“, betont er. „Das ist ja beim Autokauf nicht anders.“ Steile These.

**Zweite Runde**  
Zum Abschied kaufe ich Becker noch mal eine Prise für 29 Euro ab: „Ich nehm’ wieder 150 Mikrogramm.“ Seit das Amt hier war, stehen nun auch Mengen, Gefahrenhinweise und der Hersteller aus Maastricht auf dem Tütchen. „Der Full Blotter ist aber zwei Mal 150. Das weißt du schon?“, weist mein Dealer mich auf die Mindestmenge hin. Er zeigt mir die fast unsichtbare Trennlinie zwischen den zwei Pappen. „Ähm, joa, klar“, lüge ich verschämt. Dann geht’s raus auf die Straße. Das Polizeiauto ist verschwunden. Jetzt erst dämmert es mir, warum mein Acid-Trip so unerwartet ausgeprägt war. Statt 80 habe ich 160 mcg genommen. Die volle Dröhnung



Die Dosis macht das Gift: Deshalb hat unser Autor die Acid-Pappe in Ethanol aufgelöst.

Tanz der Moleküle: LSD-Dealer Dan Becker verkauft gar kein LSD, sondern 1T-LSD. Ach so!

